

## Wozu Handschrift?

„Die wesentlichen Eigenschaften guter Schrift sind Leserlichkeit, Schönheit und Eigenart.“ Das sagte der englische Schreibmeister Edward Johnston (1872 – 1944). Leserlichkeit und Schönheit weisen heute nur noch wenige Handschriften auf. Soll Schriftsprache ihren Zweck erfüllen, dann muss sie lesbar sein – eine banale Erkenntnis. Niemand (außer Lehrern an Schulen) wird sich Mühe geben wollen, unter großem Zeitaufwand unklares Geschreibsel zu entziffern. Handschrift macht sich selbst entbehrlich, wenn man sie nicht lesen kann.

Aber – wir haben doch den Computer, der mit Hilfe des Druckers unseren Gedanken Gestalt in Form von klaren Buchstaben verleiht und sprachliche Mitteilungen für unsere Mitmenschen zugleich schön wie lesbar zu Papier bringt! Ist das Schreiben mit der Hand nicht aus der Mode gekommen? Die Maschine erledigt es zudem schneller! Das Fortschrittliche in uns wird dem gern beipflichten und nickt beflissen. Und doch kommen leise Zweifel auf. Darf das Schriftliche an den Schulen zu Recht vernachlässigt werden? Immerhin zeigt sich, dass ein Teil der Schulabgänger inzwischen die Kunst des Schreibens (und Lesens) nicht mehr in ausreichendem Maß beherrscht. Persönlich bin der Meinung, das Schreiben mit der Hand dürfe nicht aufgegeben werden! Beleuchten wir einmal folgende Aspekte:

1. **Sprache und Schrift gehören zusammen.** Das eine ergänzt und fördert das andere. Die Schrift pflegt und vervollkommnet die Sprache, und diese wiederum formt die Schrift. Erst durch das Schreiben haben sich feste Formen bilden können, ist die Weitergabe von Gedanken zwischen Menschen an verschiedenen Orten und über Jahrhunderte hinweg möglich geworden. Schrift hat sich auf die Entwicklung von Wohlstand und Kultur segensreich ausgewirkt.
2. **Schreiben mit der Hand ist Ausdruck der Persönlichkeit.** In einer Zeit, die vom Maschinellen und Künstlichen beherrscht wird, ist die Handschrift das letzte „Handwerk“, das alle Menschen lernen sollten. Handschrift ist flexibel und unkompliziert. Mit ihrer Hilfe kann man sich überall und jederzeit Notizen machen, auch wenn keine Technik zur Verfügung steht.
3. **Pflege der Handschrift ist Traditionspflege.** Wer selbst schreibt, wird ein tieferes Verständnis für die gedruckte Schrift und deren geschichtliche Dimension entwickeln. Das Wesen der Dinge kann immer nur derjenige erfassen, der sich ihnen handelnd nähert.

Zuletzt der wichtigste Aspekt:

4. **Die intensive Pflege der Handschrift allein ist es, welche die Fähigkeit zum Lesen entwickelt und nachweislich positiv auf die menschliche Intelligenz einwirkt.**

## Von der Hand direkt ins Gehirn

Alles Lernen ist Bewegung. Durch Bewegung des eigenen Körpers lernt der Säugling denken. Beim Vorschul- und Schulkind fördern feinmotorische Bewegungen der Hand die Intelligenz, genauer gesagt, die sensomotorische Intelligenz. Die gefühlte Bewegung wird im Gehirn eingraviert. Auf das Schreiben bezogen: Die Bewegung, die zum jeweiligen Schriftzeichen gehört, wird als sensomotorische Erinnerung im Gehirn abgelegt. Demnach *sehen* wir nicht nur den Buchstaben, zum Beispiel ein *b*, sondern wir fühlen auch die dazugehörige Schreibbewegung. Das Gehirn simuliert das Schreiben.

Das wiederum bedeutet:

Lesen ist »inneres Schreiben«.

Wir brauchen keine komplizierten wissenschaftliche Betrachtungen anzustellen, um zu erkennen, wie wichtig das Schreiben mit der Hand für die Entwicklung des Denkens ist. Wenn Kinder Lesen und Schreiben lernen, prägen sie sich die visuelle Form eines Buchstaben gleichzeitig mit dessen Aussprache und der jeweiligen Bewegung ein. Und wenn schon Sechsjährige – wie es geschieht – schriftliche Kommunikation via PC pflegen? Die ersten schnellen Erfolge scheinen für den PC und gegen die „langsame“ Handschrift zu sprechen. Warum also sollen Kinder das Schreiben nicht gleich auf der Tastatur lernen? Die Antwort kennen wir bereits: weil deren Gehirn dabei kaum sensomotorische Reize empfängt.

Wir wiederholen: Lesen ist „inneres Schreiben“. Was aber „schreibt“ ein tippendes Kind? Das Tippen verlangt eine einförmige Auf- und Abbewegung der Finger. Ob das Kind ein a tippt oder ein f, die Ziffer 8 oder die Ziffer 1 – niemals ist die Bewegung eine spezifische. Stereotyp wird für jede Taste ein und derselbe Bewegungsablauf erfolgen: Tip-tip-tip. Der Handgriff ist zudem rein willkürlich: das a kann mit dem kleinen Finger, mit dem Ringfinger oder mit dem Daumen gedrückt werden, je nach Laune. Das Schreiben per Hand aber verlangt eine spezifische Handbewegung, die jeweils für nur diesen einen Buchstaben typisch ist.

Daraus können wir nur einen einzigen Schluss ziehen: **Die Handschrift muss in der Schule bevorzugt trainiert werden.** Der Computer ist kein Ersatz. Jeder Mensch, der das Schreiben mit der Hand gelernt hat, kann auch lernen, einen Computer zu bedienen. Wer jedoch nur am Computer tippen gelernt hat, wird sich schwerlich – wenn überhaupt – eine flüssige Handschrift aneignen können. Die Reihenfolge muss daher lauten: **vom Handwerk zur Maschine, nicht umgekehrt.**

Abschließend sei noch ein Aspekt genannt, der ebenfalls für das Schreiben per Hand spricht: **es entschleunigt den Lernprozess.** Durch das Schreiben erfährt das Gelesene und Gedachte eine Vertiefung und befördert Selbstbesinnung und Standortbestimmung. Es beruhigt und erfreut, denn das Ergebnis ist zugleich Belohnung für die Mühe. Einen Brief per Hand zu schreiben ist eine größere Herausforderung, als Bausteine auf dem Computer zusammensetzen. Die Handschrift enthält ein Stück unserer Seele ...